

# Luxemburg ist bereit zum Durchstarten

Die SNCI betätigt sich gemeinsam mit der EIB am Investitionsplan der EU

VON LAURENCE BERVARD

Bei der Umsetzung des Juncker-Plans ist Luxemburg einigen anderen Ländern schon einen Schritt voraus. Erste Partnerschaften wurden nämlich bereits zwischen dem Europäischen Investitionsfonds und luxemburgischen Banken besiegelt. Heute wurde ein „Memorandum of Understanding“ mit der „Société nationale de crédit et d'investissement“ unterschrieben. Damit ist die SNCI nun offiziell mit im Boot.

Noch bevor der 315 Milliarden Euro schwere Juncker-Plan operational ist, wird dessen Anwendung in Luxemburg konkret vorbereitet. Gestern unterschrieben in dem Kontext die „Société nationale de crédit et d'investissement“ (SNCI) und die luxemburgische Handelskammer ein Abkommen mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) und dem Europäischen Investitionsfonds (EIF). Diese Organe sollen nämlich das Investitionsprogramm Junckers anstoßen, das die Wirtschaft in der EU nach der Finanzkrise wieder ankurbeln soll. Die SNCI will demnach 80 Millionen Euro in die Wirtschaft pumpen. „Wir bieten mittel- und langfristige Kredite an, die entweder von der SNCI selbst oder über andere Banken betätigt werden“, erklärte Marco Groeler, stellvertretender Direktor der SNCI. Hier gilt es allerdings hervorzuheben, dass sie ausschließlich Projekte finanziert, die



Carlo Thelen (Handelskammer), Patrick Nickels (SNCI), Pierre Gramegna (Finanzministerium), Pim van Ballekom (BEI) und Emmanuel Baumann (SNCI) hatten am Donnerstag Grund zum Feiern (v.l.n.r.). (FOTO: SEP)

einen Einfluss auf das Wachstum der nationalen Wirtschaft haben.

Finanzminister Pierre Gramegna versteckte gestern nicht, dass er die verstärkte Kooperation sichtlich als Grund zur Freude empfindet. „Luxemburg ist in der Umsetzung des Juncker-Plans vorne mit dabei und vielleicht einigen anderen Ländern schon einen Schritt voraus“, so Gramegna. Erste Partnerschaften wurden nämlich bereits zwischen dem Eu-

ropäischen Investitionsfonds und luxemburgischen Banken - unter anderem die Bil und die ING - unterschrieben. Innovativen Firmen in Luxemburg wird so die nötige Liquidität in Form von Darlehen zur Verfügung gestellt, um sie bei der Entwicklung zu unterstützen.

### Eine wunderbare Geldvermehrung

Genau so sieht es der Juncker-Plan vor. Dieser soll die Wirtschaft wieder in Schwung bringen und bis

lekom-, Umwelt- oder Digitalbranche.

Genau hier spielt die EIB als Hausbank der EU eine Schlüsselrolle. Die Förderbank leitet einen neuen Garantiefonds von 21 Milliarden Euro, um risikoreiche Kredite des Hauses von bis zu 60 Milliarden Euro abzusichern. Eine Plattform für die Investitionsberatung ist unter anderem das European Investment Advisory Hub (EIAH), eine gemeinsame Initiative der EIB und der Europäischen Kommission.

Die zusätzlichen Garantien, die der Juncker-Plan vorsieht, erlauben es der EU-Bank risikoreichere Projekte als bis jetzt zu unterstützen. Dennoch gilt weiterhin: Alle Bedingungen müssen erfüllt sein.

Insgesamt stellt die EIB fünf Milliarden Euro bereit. Diese Mittel sollen zusammen mit 16 Milliarden Euro von 2015 bis 2017 aus dem EU-Haushalt Investoren anziehen und so eine Hebelwirkung von 1:15 erzielen.

Mit der Besiegung des gestrigen Abkommens hat Luxemburg eine weitere Etappe für den Investitionsplan beschritten. Dennoch warnte Finanzminister Pierre Gramegna erneut: „Damit der Juncker-Plan gelingen kann, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Erstens braucht man eine gute Partnerschaft zwischen den unterschiedlichen Akteuren. Zweitens müssen die Privatfirmen anbeißen und die Banken das Spiel mitspielen.“